



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Es leuchtet ein, von einer wie großen Anzahl inschriftlicher Beispiele durch diese phonetisch-graphische Erklärung wenigstens der bisherige Vorwurf gänzlich unmotivierten Gebrauches der I longa entfernt wird.

Drittens trat, nach dem a. a. D. S. 14 gelieferten Beweise, bei dem zwischen zwei Vokalen stehenden I in späterer Zeit auch eine Verbindung der Geminatio mit der I longa ein, z. B. *ELIVS*, *ELIVS*, indem die mit der Geminatio ehemals gleichbedeutende I longa in dieser Bedeutung abgeschwächt oder verkannt wurde. Dasselbe Verfahren ist auch bei dem vor einem Vokal stehenden I nachweisbar: *CANDIDIANO* I. N. 6731 (Christl.).

Zu den sog. 'Notae Tironis ac Senecae'.

Die erste Ausgabe der aus dem römischen Alterthume überlieferten Sammlung stenographischer Zeichen nebst Erklärungen besorgte der in mechanischer Betriebsamkeit rastlos thätige Gruter. Sie erschien unter dem Titel 'Notae Tyronis ac Senecae' als Anhang zu seinen 'Inscriptiones antiquae totius orbis Romani', die, im Jahre 1603 im Druck vollendet, 'ex officina Commeliniana' zu Heidelberg hervorgingen. In demselben Jahre wurden die 'notae' zum zweiten Male ('iterum' sagt Gruter selbst in der Dedicationsepistel) und zwar wieder als Anhang ediert hinter der von Andreas Schott besorgten Seneca-Ausgabe, unter dem Titel: 'Notae Romanorum veterum quibus litera verbum facit Tullii Tyronis Ciceronis liberti, et Annaei Senecae: Erutae nunc primum e bibliothecis editaeque a Iano Grutero. Ex officina Commeliniana, CIOIOCHII.'

Gruter benutzte bei der Herausgabe, nach seinem eigenen Berichte, zwei 'libri': 'quorum unum penes me habeo descriptum ex membranis egregie pictis: alterum ultro suppeditavit Vir Reverendus Dn. Iohannes Pistorius Et erat quidem nostro longe antiquior, verum vocibus aliquot centum pauperior: quas magno temporis intervallo intertextuerant deinde homines Christiani. ex quo tamen dictiones aliquot obsoletioris antiquitatis revocavi retulique inter Omissas'. Nachher sind diese 'Omissae' unter die übrigen 'notae' eingereiht worden, z. B. in der Amsterdamer Ausgabe der Gruter'schen Inschriften vom Jahre 1707, nach welcher ich weiterhin citieren werde.

Seit jener ersten Herausgabe haben diese 'notae' zwar wiederholt, jedoch fast ausschließlich in stenographischer Hinsicht Berücksichtigung gefunden, z. B. in Mr. Friedr. Ropp's 'Palaeographia critica': sie verdienen es aber, worauf mich Ritschl vor langer Zeit

aufmerksam gemacht hat, in hohem Grade, auch in den Kreis philologischer Betrachtung gezogen zu werden, weil die lateinischen Erklärungen der stenographischen Zeichen in vielfacher Hinsicht für die lateinische Sprachgeschichte eine nicht unerhebliche Ausbeute versprechen.

Indem ich eine umfassende, auf handschriftlicher Grundlage beruhende Bearbeitung der 'notae' in einer seit längerer Zeit vorbereiteten und demnächst zu publicierenden Schrift zu geben gedenke, begnüge ich mich, alle litterargeschichtlichen und sonstigen Erörterungen einstweilen bei Seite lassend, vorläufig einzelne Punkte kurz auszuheben.

1.

Je größer der Verlust ist, den die philologische Wissenschaft an Denkmälern der altlateinischen Sprache erlitten hat, um so sorgfältiger verdienen alle diejenigen Formen gesammelt zu werden, welche die spätlateinische Volkssprache vermöge ihres zähen Festhaltens an Bildungen altlateinischen Charakters bewahrt hat. Eine für diesen Gesichtspunkt noch gar nicht ausgebeutete Fundgrube bieten die 'notae'. Ich führe folgende Beispiele des sogenannten Schaltvokals in latinisirten griechischen Wörtern an:

Cliteministra p. 186.	Theoparastus p. 191.
Hieropidina p. 188.	Tragitipinum p. 161 =
Nimifagoras p. 245.	Trechedipinum; vgl. Juvenalis 3, 67: 'trechedipna'.
Theominastus p. 191.	

2.

Wie schon in alter Zeit das griechische *v*, außer durch *u*, auch durch das helle *i* (SISIPVS, STIGIO) oder durch das dunkle *oe* (sdepheorus) bezeichnet wurde: so erscheint auch in der spätern Vulgärsprache nicht bloß das hellere *i* (SIMMACO I. N. 3892 = 522 p. Chr., BERICINT 1399 = 228 p. Chr.), sondern auch das dunklere *e*, welches vielleicht jenem ältern *oe* ähnlich tönte: ACOLETVS I. N. 1305 = 529 p. Chr., PARACENTIAE (Berecynthiae) 1398. 1400. 1401. Dieselbe Bezeichnung des dunklern *e*-Lautes findet sich häufig in den 'notae', z. B.

Borestinis p. 183.	Eureticae (Eurydice) p. 187.
Clepsedra p. 173.	Stremon p. 184.
Corchera p. 138.	Temelicus p. 172.
Elemei p. 143.	Thenderetanus p. 139.

3.

Bringt man die Glosse des Festus s. v. *privignus* p. 226: 'pri enim antiqui pro prae dixerunt' in Verbindung mit ähnlichen Erscheinungen, wie *collido* gegenüber *laedo*, *Annius* gegenüber *Annaeus* (Corssen I S. 192 ff.): so ergibt sich, daß der Diphthong *ae* schon in alter Zeit zu *i* getrübt worden ist. Diese Trübung scheint aber im vulgären oder Provincial-Latein in einem noch weitern Umfang stattgefunden zu haben. Man vergleiche:

Anfisbina p. 182.	Cimenticium p. 150.
Aulium = Aulaeum p. 172.	Fisulae p. 144.
Cimentum p. 84.	Piligni p. 137.

4.

Es wurde bereits in diesem Museum, XVII 303, nachgewiesen, daß der Diphthong au in manchen Wörtern nicht erst auf romanischem Boden, sondern schon innerhalb des Lateinischen eine Abschwächung zu a erfahren habe. Den dort von mir angeführten Beispielen füge ich aus den 'notae' folgende bei:

Agustanemetum p. 141.	Alerci p. 142. vgl. Aulerci
Agustodunum p. 141.	Caes. B. G. 2, 34.

5.

Während für den Iatonischen und für den sicilisch-dorischen Dialekt die Sibilisation des *s* in manchen Wortformen nachgewiesen ist, sind für eine ähnliche Aussprache des *th* im spätern vulgären oder provincialen Latein bis jetzt, soviel ich weiß, keine Beläge angeführt worden. Auch für diesen Punkt fehlt es in den 'notae' nicht an Beispielen:

Auf 'calo' und 'lixa' folgt p. 59 'agatho', offenbar = agaso, wie schon Gruter erklärte.

Lithimacus p. 144.	Apollopisius p. 133 =
Lithimacia p. 144.	Apollo Pythius.

Othismus p. 142: vgl. Plin.

4, 18, 32: 'Ossismos'.

6.

Nur im Vorbeigehen weise ich hin auf Formen wie barchisillabus p. 184, corcodrillus p. 182, scerbilita p. 166, auf lavandaria p. 184, was jetzt auch bei Gellius XVI 7 in einem Citate aus Laberius gelesen wird, sowie auf alte und bewährte Orthographie, z. B. asuit p. 7, hicine huncine hancine p. 14, discidium p. 18, abicit, conicit, coicit p. 19, saepit, saepsit, praesaepium etc. p. 33, paenitet p. 36, comminus p. 41, negligit, intellegit p. 42, suspitio, suspitiosus p. 44, oboediens, oboedientia p. 45, genetrix p. 47, convitium p. 53, singillatim p. 66, dicio, condicio p. 69, contio p. 75, ilico p. 81, adulescens p. 89, u. s. w.

7.

Schließlich wende ich mich zu einigen Formen, die Ropp als unlösbare Räthsel hingestellt hat. p. 133 steht Alpoca, Alpocatis am Ende einer Reihe von Götternamen. Dieser Umstand in Verbindung mit dem innerhalb des Lateinischen so häufigen Wechsel zwischen r und l, wie Parilia — Palilia, Remures — Lemures u. s. w. Corssen I 80, macht es mir wahrscheinlich, daß in jenen Formen vulgärlateinische Bildungen Alpocra und Alpocrates = Arpocra, Arpocrates vorliegen; vgl. C HERENNIVS ARPOCRA I. N. 6769 VI.

In einer Reihe geographischer Eigennamen finden sich p. 138

Philophasalia und Phasalia: 'inextricabile aenigma' sagt Ropp II 589. Die Sache ist bei weitem nicht so schlimm; denn sobald man erkannt hat, daß in Phasalia die in der vulgären Aussprache verschliffene Form Pharsalia steckt, wie Casseoli = Carseoli p. 137, vesura = versura p. 69 u. a. m., so ergibt sich von selbst, daß Philophasalia nichts anders bedeutet als Palaephasalia. Palaepharsalus ist aus dem Bell. Alex., aus Livius, Drosius und Eutropius bekannt.

Düren.

Wilh. Schmig.

Litterarhistorisches.

Aus Aristoteles' Schrift *Περὶ Φιλοσοφίας*.

An Herrn G.-H. Brandis.

In Ihrer Geschichte der Griechisch-Römischen Philosophie (II 2 S. 83) haben Sie, hochverehrter Freund, meiner vor vielen Jahren mündlich mitgetheilten Bemerkung, daß der Katalog aristotelischer Werke bei Diogenes Laertius (V, 22) zu Anfang eine ununterbrochene Reihe von Dialogen aufführe, für die meisten in Frage kommenden Titel ohne Einschränkung beigegeben, und für die dreibändige Schrift *Περὶ Φιλοσοφίας* wenigstens so weit, daß Sie die früher angenommene Identität derselben mit *Περὶ Τάγανθον* zurücktreten lassen vor der größeren 'Wahrscheinlichkeit', daß es eine 'populär geschriebene', von *Περὶ Τάγανθον* verschiedene Schrift gewesen sei. Nach Ihrem Vorgange hat dann Zeller (Philosophie der Griechen II, 2 S. 59), hauptsächlich auf Grund des stofflichen Inhaltes der ihm bekannten Bruchstücke, welche jedoch entweder nicht wörtlich oder, wie die bei Cicero vorfindlichen, nicht griechisch überliefert sind, sich dahin geäußert, daß man 'recht wohl an einen Dialog denken könne'. Heute, da ich wieder auf diese Dinge geführt werde, fällt mir ein von Ihnen und Zeller nicht benutztes Bruchstück in die Hände, welches griechischen Wortlaut des Aristoteles darbietet und geeignet scheint, die zugestandene 'Denkbarkeit' und 'Wahrscheinlichkeit' durch stilistische Thatfachen zur Gewißheit zu erheben. Ich fand es in Ihrer Schrift *De perditis Aristotelis libris*, durch welche Sie vor nun vierzig Jahren den damals vernachlässigten aristotelischen Studien einen bis auf den heutigen Tag so kräftig fortwirkenden Anstoß gegeben haben. Dort (S. 47) theilen Sie aus dem leider noch immer ungedruckten Commentar des Syrianos zur Metaphysik XIII, 9 p. 234, 11 Sylb. Folgendes mit: